

Jörg Meibauer

Linguistische Sicht auf Hassrede

1	Einleitung	7
2	Grammatik	10
	2.1 Phonologie	10
	2.2 Graphematik	11
	2.3 Morphologie	12
	2.4 Syntax	14
	2.5 Semantik	17
3	Pragmatik	18
4	Fazit und Ausblick	21
	Literatur	22

1 Einleitung

Unter Linguistik (Sprachwissenschaft) ist eine Theorie über die Phonologie, die Graphematik, die Morphologie, die Syntax, die Semantik (einschließlich des mentalen Lexikons) und die Pragmatik einer natürlichen Sprache zu verstehen. Diese Komponenten stehen nicht einfach isoliert nebeneinander, sondern sie interagieren in vielfältiger Weise miteinander. Nicht nur möchte die Linguistik Fakten in den einzelnen Komponenten in optimaler Weise beschreiben, sondern sie will das Zusammenspiel dieser Komponenten erklären. Inwiefern diese Gebiete für das Thema der Hassrede relevant sind, wird im Folgenden an sprachlichen Beispielen erläutert. Genuin linguistische Analysen der Hassrede sind eher selten,¹ obgleich natürlich die konkrete sprachliche Basis sowohl für die juristische Beurteilung als auch für die automatische Analyse von Hate Speech in den sozialen/digitalen Medien unentbehrlich ist.² Sprachanalysen findet man darüber hinaus in der Philosophie der Sprache³, auch in neueren Ansätzen zur sogenannten nicht-idealen Sprache⁴, sowie in der vergleichenden juristischen Analyse⁵. Gelegentlich kommen

1 Siehe aber: *Guillén-Nieto*, Hate Speech. Linguistic Perspectives, 2023; *Knoblock*, The Grammar of Hate. Morphosyntactic Features of Hateful, Aggressive, and Dehumanizing Discourse, 2022; *Meibauer*, Sprache und Hassrede, 2022.

2 *Ermida*, Hate Speech in Social Media. Linguistic Approaches, 2023; *Jaki/Steiger*, Digitale Hate Speech, 2023.

3 *Cappelen/Dever*, Bad Language, 2019; *Sosa*, Bad Words. Philosophical Perspectives on Slurs, 2018.

4 *Beaver/Stamley*, The Politics of Language, 2023; *Keiser*, Non-Ideal Foundations of language, 2023.

Zweifel am Terminus Hate Speech/Hassrede auf⁶, aber da er inzwischen gut etabliert ist, ist es sinnvoll, ihn weiterzuverwenden und sich auf den kritischen Vergleich verschiedener Konzeptualisierungen zu konzentrieren.⁷

Traditionell unterscheidet man in der Linguistik zwischen Melioration, der sprachlichen Aufwertung, und Pejoration, der sprachlichen Abwertung.⁸ Zum Beispiel ist *köstlich* ein aufwertendes Adjektiv und *widerlich* ist ein abwertendes Adjektiv:

(1) Das Frühstück schmeckt köstlich. > Melioration

(2) Das Frühstück schmeckt widerlich. > Pejoration

Bei der Hassrede geht es typischerweise um Pejoration. Wenn ein Sprecher von Personen als *Kroppzeug* redet, dann werden diese Personen abgewertet.

Eine weitere traditionelle Unterscheidung in der Linguistik ist die zwischen der Parole, der Verwendung von Sprache, und der Langue, dem abstrakten Sprachsystem, das jeder Verwendung zugrunde liegt. Parole übersetzt man im Deutschen am besten mit „Rede“, während man Langue am besten mit „Sprache“ übersetzt. Es ist zutreffend, dass es Sprachverwendung gibt, die dem Ausdruck von Hass und Verachtung gegen Personen oder Gruppen dient: Dies ist die *Hassrede*.

Aber gibt es auch *Hasssprache*? Dabei müsste es sich um strukturelle Aspekte der Sprache handeln, die ebenfalls funktional für den Ausdruck von Hass und Verachtung in der Rede sind. Ob es solche strukturellen Aspekte tatsächlich gibt, ist eine der wichtigsten Fragen in der linguistischen Erforschung der Hassrede.

Hass ist eine spezifische Emotion, die sprachlich direkt ausgedrückt werden kann, nämlich mithilfe des emotionalen Verbs *hassen* in einer 1. Person-Konstruktion:

(3) Ich hasse dich/alle X!

5 Brown, Hate Speech Law. A Philosophical Examination, 2015. Brown/Sinclair, The Politics of Hate Speech Laws, 2019; Carlson Ring, Hate Speech, 2021.

6 Brown Law and Philosophy 2017, 36(4), 419; ders. Law and Philosophy 2017, 36(5), S. 561ff; Kindermann Journal of Applied Philosophy 2023, 40(5), 813.

7 Zu einem korpuslinguistischen Zugang zur Ermittlung des alltäglichen Verständnisses des Begriffs Hate Speech siehe Lepoutre/Vilar-Lluch/Borg/Hansen Criminal Law and Philosophy 18 (2024), S. 397ff.

8 Finkbeiner/Meibauer/Wiese, Pejoration, 2016.

Wie sich Hass von anderen verwandten Emotionen unterscheidet und warum wir überhaupt hassen, ist nicht einfach zu sagen und Gegenstand der emotionspsychologischen Forschung.⁹ Der Philosoph Alexander Brown hat mehrfach argumentiert, dass man bei der Hassrede nicht unbedingt annehmen müsse, dass ein Sprecher auch tatsächlich Hass empfinde. Bloße Verachtung genüge durchaus, damit man von Hassrede sprechen könne.¹⁰

Ich gehe davon aus, dass es bei einer Äußerung in einer bestimmten Sprechsituation etwas geben muss, an dem man als Opfer oder neutraler Beobachter *erkennen* kann, dass es sich um Hassrede handelt. Ein solches Element möchte ich einen sprachlichen Hassindikator nennen. Theoretischer Hintergrund dabei ist die Theorie der illokutionären Indikatoren von John R. Searle mit ihrer Annahme, dass bestimmte sprachliche Ausdrucksmittel systematisch als Anzeiger von Illokutionen (Typen sprachlicher Handlungen) dienen.¹¹ Die linguistische Perspektive auf Hassrede ist also genau die: Es dreht sich darum, Hassindikatoren zu ermitteln und ihr Funktionieren im Kontext der Sprachverwendung zu beschreiben und erklären.

Sprachliche Hassindikatoren haben eine bestimmte Stärke, die man im Prinzip experimentell ermitteln kann. Man befragt Sprachbenutzer, als wie stark sie einen potenziell beleidigenden Ausdruck einschätzen. So ist wohl *Dickerchen* ein schwächerer Beleidigungsausdruck als *Fettsack*. Professionelle Beurteiler von Hassrede dürften sich an ihrer Kenntnis der Stärke eines Ausdrucks orientieren, die sie als normale Sprachteilhaber besitzen. Das Strafmaß bei einer Verurteilung eines Beleidigers ist ein Indiz dafür. Sprachliche Hassindikatoren müssen aber Hassrede nicht eindeutig signalisieren, sie können auch im Verbund mit anderen Indikatoren den sprachlichen Ausdruck des Hasses bloß unterstützen.

Das Sprachsystem dient als Ganzes dem Zweck der menschlichen Kommunikation, die ja immer in konkreten Handlungssituationen stattfindet. Diese werden auch als situative Kontexte bezeichnet. Zu einem Kontext gehören typischerweise Sprecher und Hörer, ein Ort, und ein Zeitpunkt. Daneben gehört zum Kontext aber auch all das, was die Sprecher und Hörer über die jeweilige Welt wissen, in der sie sich befinden. Dies kann man als Hintergrundwissen (*background knowledge*) bezeichnen. In der Dynamik der Sprachproduktion und des Sprachverstehens werden Portionen dieses Hintergrundwissens aktiviert. Zu diesem Hintergrundwissen kann man auch das konventionelle Wissen über moralisch korrekte oder

9 Fischer/Halperin/Canetti/Jasini *Emotion Review* 2018, 10(4), S. 309 ff.

10 Brown *Law and Philosophy* 2017, 36(4), S. 419 ff.; Brown/Sinclair, in: Brown/Sinclair (Hrsg.), *Conceptual Frontiers in the Understanding of Hate Speech*, 2023, S. 1 ff. Zum Konzept der Verachtung siehe: Fischer/Giner-Sorolla *Emotion Review* 2016, 8(4), S. 346 ff.

11 Siehe: Liedtke, in: Liedtke/Tuchen (Hrsg.), *Handbuch Pragmatik*, 2018, S. 29 ff.

inkorrekte Sprachverwendung zählen, zum Beispiel dass Beleidigungen grundsätzlich moralisch verwerflich sind.

Es ist wichtig zu sehen, dass eine Äußerung als Hassrede wirken kann, auch wenn sie anscheinend *ohne* erkennbare Hassindikatoren auskommt. In diesem Fall würde man den Kontext als einen solchen Indikator auffassen. Betrachten wir den Dialog in (4), in dem für „Y“ ein Hassredeausdruck einzusetzen ist:

(4) A: Wir sollten Y vernichten.

B: O.k.

Im Kontext dieses Dialogs kann die Äußerung von B als Hassrede gelten. Durch die Zustimmung übernimmt B die Hassrede von A.

Für den Kontext spielt auch eine Rolle, ob die Hassrede geschrieben oder gesprochen wird. Geschriebene Hassrede kann sich in Flugblättern oder Wandaufschriften, in Zeitungsartikeln oder Büchern befinden. Vor allem ist auch der Gebrauch von Hassrede in den sozialen/digitalen Medien sehr oft ein Fall von geschriebener Sprache.¹² Geschriebene Sprache zeichnet sich generell durch Konservierbarkeit und damit Tradierbarkeit aus. Dadurch ist es möglich, sich über historische Hassrede zu informieren, sofern diese verschriftlicht wurde. Gesprochene Hassrede bezieht sich auf konkrete, alltägliche Face-to-Face Kommunikationssituationen. Sie ist prinzipiell flüchtig, da sie normalerweise nicht aufgezeichnet wird.

Im Folgenden betrachte ich die einzelnen Komponenten der Sprachbeschreibung und gebe einen Überblick über diejenigen sprachlichen Struktur- und Verwendungseigenschaften, die man als Indikatoren der Hassrede betrachten kann. Ich vermute, dass es so etwas wie ein Akkumulationsprinzip der Hassrede gibt: Je mehr Hassindikatoren in einem Text versammelt sind, desto deutlicher ist dieser Text als Hassrede markiert.

2 Grammatik

2.1 Phonologie

Die Phonologie untersucht das Lautsystem einer Sprache. Dazu gehören suprasegmentale Eigenschaften, also zum Beispiel der Stimmverlauf eines Sprechakts.

¹² Zu Unterschieden zwischen Offline- und Online-Hassrede siehe: *Brown Ethnicities* 2018, 18(3), S. 297 ff.

Solche suprasegmentalen Eigenschaften werden auch als Prosodie bezeichnet. Hass und Verachtung können durch verschiedene prosodische Mittel ausgedrückt werden. Zu denken ist etwa an die Stimmhöhe, an Lautstärke, an Akzentuierung, an Rhythmus und Pausen, so dass sich so etwas wie ein abfälliger Ton ergibt.¹³ Wie auch beim ironischen Ton ist es nicht ein einzelnes prosodisches Mittel, das den entsprechenden Effekt der abfälligen Bewertung auslöst, sondern ein komplexes Zusammenspiel solcher Mittel. Schon ein „fremdartig“ klingender Akzent kann im Rezipienten eine Abwehrhaltung auslösen. Dies kennt man schon aus der Bewertung von Dialekten.

2.2 Graphematik

Die Graphematik untersucht das Schrift- und Interpunktionsystem einer Sprache. In der geschriebenen Sprache kann der Ausdruck von Hass und Verachtung mit verschiedenen graphematischen Mitteln verstärkt werden. Beispiele sind die Großschreibung oder die Kursivierung, durch die ein Hassausdruck hervorgehoben wird:

(5) DRECKSAU, *Drecksau*

Auch Interpunktionszeichen bzw. deren Repetition können die Hervorhebung noch verstärken, wie man in (6a) mit seiner Batterie von Ausrufezeichen sieht:

- (6) a. Drecksau!!!!!!!
 b. Da trafen wir eine Gruppe von „Asylbewerbern“.

In (6b) liegen modalisierende Anführungszeichen vor, die einen Vorbehalt gegenüber dem Status der bezeichneten Gruppe signalisieren.¹⁴

Das Emoticon ist ein Substitut für Interpunktionszeichen, das eine bildliche Komponente hat. Die emotionale Bedeutung mancher Emoticons kann ebenfalls für den Ausdruck negativer Gefühle wie Hass und Verachtung eingesetzt werden.¹⁵

¹³ Sendlmeier/Steffen/Bartels, in: Finkbeiner/Meibauer/Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 2016, S. 21 ff.

¹⁴ Klockow, *Linguistik der Gänsefüßchen. Untersuchungen zum Gebrauch der Anführungszeichen im gegenwärtigen Deutsch*, 1980; Meibauer, in: Döring/Geilfuß-Wolfgang (Hrsg.), *Von der Pragmatik zur Grammatik*, 2007, S. 21 ff.

¹⁵ Dürscheid/Frick, *Schreiben digital: Wie das Internet unsere Alltagskommunikation verändert*, 2016.

2.3 Morphologie

Die Morphologie untersucht die Struktur von Wörtern. Zur Wortstruktur gehören die Flexionsmorphologie und die Wortbildungsmorphologie.

Bei der Flexionsmorphologie des Verbs können die verwendeten Personen (1., 2., 3. Ps.) und die Aktiv-Passiv-Unterscheidung eine Rolle spielen:

(7) Ich kann diese Leute nicht ausstehen. (1.Ps. Sg.)

(8) Die Menschen können diese Leute nicht ausstehen. (3. Ps. Pl.)

(9) Diese Leute werden (zu Recht) gehasst. (Passiv, Deagentivierung)

In (7) identifiziert sich der Sprecher unmittelbar selbst als derjenige, der eine bestimmte abwertende Einstellung hat. In (8) wird diese Einstellung dem Subjekt-denotat zugeschrieben und es bleibt unklar, ob der Sprecher diese Einstellung auch teilt. Bei einer Passivkonstruktion wie in (9) kann offenbleiben, wer die Hassenden überhaupt sind.

In den Bereich der Wortbildung gehören Komposition und Derivation.¹⁶

(10) Kompositionselemente: (Politiker)+arsch; Scheiß+(Politiker) ...; ferner: Problem+X; X+verstehen ...; Eigennamen als Kompositionsglieder, z.B. Abrüstungs+heini

(11) Native Präfixe und Suffixe: Ge...e (Getue, Gewese ...); -erei; -bold, -ian...; Diminution mit den Diminutivsuffixen -*chen* und -*lein*.¹⁷

(12) Nicht-native Präfixe und Suffixe: Anti-, Bio-, ...; -istan (Absurd-istan), -itis (Ausschließer-itis), -phob

Im Bereich der Nominalkomposition ist ein typisches Mittel der Pejoration die Verwendung expressiver Bildungselemente oder kategorisierender Bildungselemente im Kontext einer Abwertung. Es gibt auch einen gewissen Bestand pejorativer Bildungselemente im Bereich der Derivation.

¹⁶ Meibauer Word Structure 2013, 6(1), 21; Dammel/Quindt in: Finkbeiner/Meibauer/Wiese (Hrsg.), Pejoration, 2016, S. 41ff.

¹⁷ Vgl. die Bezeichnung von Annalena Baerbock als Annalenchen Baerbock durch Alice Weidel, 8.12.24, in der ZDF-Sendung „Berlin. direkt“ vom 8.12.2024.

Sonstige morphologische Phänomene, die im Kontext der Hassrede relevant sein können, finden sich in den folgenden Beispielen:¹⁸

(13) X-Wort (N-Wort, Z-Wort...)

(14) Akronyme: TERF (Trans Exclusive Radical Feminist), NAFRI (Nordafrikanischer Intensivtäter), DINKIE (Double Income, No Kids), ACAB (All Cops Are Bastards)

(15) Kürzung: Holo (Holocaust), Alk (Alkoholiker), Proll (Proletarier)

(16) Kontamination: Scholzomat (Scholz + o + ~~Auto~~mat)

Wenn jemand sagt *Auf Roman kann man das P-Wort anwenden* und ein Hörer versteht, dass *P* für *Polacke* steht, resultiert die Information *Roman ist ein Polacke*. X-Wörter sind eine Art der verhüllenden Rede, aber die Bedeutung zum Beispiel von *A-Wort* und *Arschloch* ist nicht gleich. Man kann niemand beleidigen, indem man äußert **Sie A-Wort!* Auch die Verwendung von Auslassungszeichen wie in *Sie A...!* oder *Fi.. dich!* hat verhüllenden Charakter, aber die passende Ergänzung ist intendiert, und so kann man hier von einer Beleidigung ausgehen (vgl. Abschnitt 2.2.).

Es ist zu überlegen, ob es einen Unterschied zwischen der pejorativen Bedeutung oder Beleidigungskraft im Vergleich von Akronymen vs. expliziten Ausdrücken gibt. Wenn man zum Beispiel in einem Blog liest, dass Joanne K. Rowling eine TERF ist, könnte das Akronym stärkere Pejoration im Vergleich zur expliziten Variante *Trans Exclusive Radical Feminist* signalisieren.¹⁹ Wie bei diesen Beispielen ist es auch bei abwertenden Kürzungen wie *Holo* (< Holocaust) oder Kontaminationen wie *Scholz+o+mat* erst einmal nötig, als Hörer die Bedeutung zu erschließen. Diese Bildungen ziehen also die Aufmerksamkeit auf sich und liefern die Pejoration erst durch ein sprachliches Engagement des Hörers.

¹⁸ Leonhard/Röhrs Zeitschrift für Sprachwissenschaft 2023, 42(2), S. 237 ff.; Beliaeva, in: Knoblock (Hrsg.), *The Grammar of Hate. Morphosyntactic Features of Hateful, Aggressive, and Dehumanizing Discourse*, 2022, S. 177 ff.

¹⁹ Vgl. auch Paare wie *Nationalsozialist* vs. *Nazi*, *Staatssicherheit* vs. *Stasi*, bei der das Akronym besser zur sprachlichen Abwertung geeignet ist als die zugrundeliegende Vollform.

2.4 Syntax

In der Syntax geht es um die Struktur von Sätzen oder Konstruktionen. Sätze und Konstruktionen sind aus Wörtern aufgebaut, die nach bestimmten syntaktischen Regeln zusammengefügt werden.

Wörter haben bestimmte Wortarten, und so kann man fragen, ob Wortarten einen spezifischen Beitrag zur Hassrede leisten können. Die wichtigste Wortart im Kontext der Hassrede ist das Nomen. Nomina können sich auf Menschen oder Gruppen von Menschen beziehen. In jeder natürlichen Sprache scheint es Bezeichnungen zu geben, die bestimmte Gruppen und ihre Mitglieder abwerten.

(17) Nomen²⁰

- a. Ethnische Beleidigungswörter (ethnic slurs): Dönerfresser, Hottentotten, Kanaken, Kartoffeln, Polacken, Schlitzis, Spaghettis ...
- b. Sonstige Beleidigungswörter: Abschaum, Asi, Bonze, Boomer, Drecksau, Gesindel, Gesocks, Hurensohn, Kathole, Nazi, Pack, Schlampe, Spakko, weißer alter Mann/Sack, Wichser, Ziegenficker...
- c. Eigennamen: Goebbels, Freisler, Adolf ...; (Umweltministerin Steffi Lemke > *grüne Margot Honecker* (Markus Söder am 14.2.2024); (Linke-Politikerin Heidi Reichinnek > *heitere Legoland-Gudrun-Ensslin-Fassade* (Ulf Poschardt am 12.5.2025); Malle (Mallorca)

Mit dem Begriff des Beleidigungsworts ist gemeint, dass diese Wörter dazu *geeignet* sind, jemand zu beleidigen, ganz unabhängig davon, ob eine entsprechende Verwendung justiziabel ist.

Nomen haben im Deutschen ein grammatisches Geschlecht. Absichtlich falsche Verwendungen wie *das Merkel* sind pejorativ.²¹

(18) Adjektive

abartig, abgefickt, bescheuert, beschissen, durchtrieben, ekelhaft, hinterfotzig, hinterwäldlerisch, hirnrissig, verdammt, versifft, widerlich...; gaga, plemplem, panne

²⁰ Ethnische Beleidigungswörter (ethnic slurs) sind am besten erforscht, siehe: *Bach*, in: Sosa (Hrsg.), *Bad Words. Philosophical Perspectives on Slurs*, 2018, S. 60 ff. ; *Pullum*, in: Sosa (Hrsg.), *Bad Words. Philosophical Perspectives on Slurs*, 2018, S. 168 ff.; *Sosa* *Bad Words. Philosophical Perspectives on Slurs*, 2018; *Technau*, *Beleidigungswörter. Die Semantik und Pragmatik pejorativer Personenbezeichnungen*, 2018. Zur Verwendung von Eigennamen siehe: *Heusinger Zeitschrift für germanistische Linguistik* 2010, 38(1), S. 88 ff.

²¹ *Nübling*, in: Debus/Heuser/Nübling (Hrsg.), *Linguistik der Familiennamen*, 2014, S. 205 ff.

Adjektive haben die typische Aufgabe, ein Nomen zu modifizieren, zum Beispiel in *Diese verdammten Kanaken machen sich echt breit!*, wo das ethnische Beleidigungswort noch einmal durch das Adjektiv intensiviert wird.

(19) Verben

X entsorgen (mit X für einen Politiker); jd. verarschen, zerlegen, zerstören, pulverisieren; sich verpissen (*Verpisst Euch!*)

(20) Demonstrativpronomina²²

- a. Mit diesem fetten Typen da war ich mal zusammen.
- b. Will dieser Idiot mich verarschen?

Demonstrativpronomen wie *dies-* haben die Aufgabe, die Aufmerksamkeit des Hörers auf etwas zu lenken, das sich im geteilten mentalen Raum befindet (*shared mental space*). Das kann mit einem Effekt der Distanzierung (oder Nähe) einhergehen.

(21) Interjektionen²³

igitt, puh, bäh; ugah ugah; bla, bla, bla ...

(22) Inflektive

ekel, kotz, würg ...

Manche Interjektionen und Inflektive transportieren eine abwertende Einstellung. Man kann also so etwas sagen wie *Igitt, X!* oder *X, kotz!* und damit die eigene hassvolle Einstellung vermitteln.

Betrachten wir nun die Ebene des Satzes. Zu erwähnen sind hier die Satzarten (Satztypen), die generischen Sätze und spezielle syntaktische Konstruktionen.

(23) Satzarten

- a. X sind überflüssig (Deklarativsatz)
- b. Ey du X, was guckst du? Hast du Probleme, X?
(W-Interrogativsatz, E-Interrogativsatz)
- c. X, verpisst euch! (Imperativsatz)
- d. Was X doch für Idioten sind! (Exklamativsatz)

²² Averintseva-Klisch, in: Finkbeiner/Meibauer/Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 2016, S. 133 ff.

²³ Finkbeiner, in: Finkbeiner/Meibauer/Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 2016, S. 269 ff.; Frank, *Die Beleidigung*, 2023.

e. Wenn unser Viertel nur frei von X wäre! (Optativsatz)

Hassrede ist mit allen Satztypen möglich; es gibt keine Satztypen, die dafür speziell ausgezeichnet wären.

Eine besonders wichtige Konstruktion sind die generischen Sätze mit einem Subjekt als artikellosem Plural (*bare plural*), also zum Beispiel *Deutsche sind humorlos*.

(24) Generische Sätze²⁴

- a. Deutsche sind humorlos.
- b. Polen klauen.
- c. Dänen saufen.

Auch wenn wir einige humorlose Deutsche kennen, so ist doch der Schluss darauf, dass die meisten Deutschen humorlos sind oder dass Deutsche in der Regel humorlos sind, eine unzulässige Verallgemeinerung. Für manche Forscher handelt es sich dabei sogar um einen „kognitiven Irrtum“.²⁵

(25) Spezielle Konstruktionen²⁶

- a. Du/Sie (beschissener) Vollpfosten!; Du/SieVollpfosten, Du/Sie!
- b. Der ist so was von einem Labersack/blöd!
- c. Voll der Spast!
- d. X verhalten sich wie die Tiere/als wären sie Tiere.

Konstruktionen sind syntaktische Muster mit einer korrelierenden Bedeutung unterhalb der Satzebene. Eine pejorative Konstruktion, die man natürlich auch in der Hassrede einsetzen kann, ist Anredepronomen plus Nomen, also [Du/Sie (AD) N]. *Du/Sie* kann auch zur Intensivierung wiederholt werden. Zwar gibt es auch meliorative Versionen wie *Du liebes Schnuckelchen, du!*, aber es ist die Konstruktion, die eine expressive Kraft transportiert. Diese Konstruktion gibt es auch in anderen Sprachen. In (25b, c) haben wir Intensivierungskonstruktionen und in (25d) eine Vergleichskonstruktion.

²⁴ d'Avis, in: Finkbeiner/Meibauer/Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 2016, S. 103ff.; *Leslie Journal of Philosophy* 2017, 114(8), 393; Meibauer, *Sprache und Hassrede*, 2022, S. 44–48.

²⁵ Cappelen/Dever, *Bad Language*, 2019, S. 131ff.

²⁶ d'Avis/Meibauer, in: Sonnenhauser/Hanna (Hrsg.), *Vocative! Addressing between System and Performance*, 2013, S. 113; *Jain Linguistics and Philosophy* 45 (2022), S. 365ff.

2.5 Semantik

Die Semantik untersucht die wörtliche, kontextunabhängige Bedeutung von Ausdrücken. Gewöhnlich unterscheidet man zwischen Wortsemantik, Satzsemantik und Textsemantik.

Wortsemantik: Die meisten Wörter der Sprache (als Elemente des Wortschatzes) haben eine (wörtliche) Bedeutung. In der Linguistik geht man davon aus, dass Wörter einen Lexikoneintrag haben, was bedeutet, dass die zur korrekten Wortbenutzung nötigen Informationen so gespeichert werden, dass sie im Prozess der Sprachproduktion und Sprachrezeption abgerufen werden können. Zum Beispiel steht in einem Lexikoneintrag für *Fettsack*, dass es sich um eine abfällige Bezeichnung für übergewichtige Personen handelt. Oft verwendet man ein lexikografisches Merkmal wie [PE], um dies zu markieren.

Im Bereich der Personenbezeichnungen ist der Bestand gegliedert nach konzeptuellen Klassen, die sich zum Beispiel auf Ausländer (*Kanake, Spaghetti; Kopftuchmädchen, Importbraut*), soziale Schichten (*Hartz IV-Empfänger, Proll, Schnösel...*) oder Menschen mit Behinderung (*Spasti, Mongo, Behindi ...*) beziehen.²⁷

Auf diese Weise sind pejorative Strukturen im Lexikon nach Wortfeldern gegliedert. Oft gibt es ein neutrales Gegenstück zu einem Beleidigungswort (zum Beispiel *Japaner* versus *Japs*), manchmal fehlt es aber gänzlich: So scheint der Ausdruck *Schlampe* kein neutrales Gegenstück zu haben.

Satzsemantik: Im Bereich der Satzsemantik ist das generelle Problem, ob ein Satz wie *Mehmet ist ein Kanake* wahr oder falsch sein kann. Dieser Satz ist einerseits dann wahr, wenn Mehmet etwa aus der Türkei stammt, zugleich aber falsch oder sinnlos, wenn man damit ausdrückt, dass Personen abzuwerten sind, wenn sie aus der Türkei stammen. Zur Modellierung dieses Problems gibt es in der modernen Sprachphilosophie und Linguistik sehr viele unterschiedliche Ansätze, zum Beispiel die Komponentenanalyse, den Expressivismus, die Präsuppositionstheorie, die Implikaturentheorie, den Stereotypenansatz und den Prohibitionismus. Dies deutet an, dass die Modellierung von Hassbedeutung nicht einfach ist und mehrere Bedeutungsdimensionen eine Rolle spielen.²⁸ Man kann aus diesem Befund durchaus eine Warnung vor allzu naiven, laienhaften Zugängen zur pejorativen Wortbedeutung ableiten.

Textsemantik: Hassrede kommt oft nicht isolierten einzelnen Sprechakten, sondern in Hasstexten vor. Darin müssen noch nicht mal viele oder starke Indi-

²⁷ Siehe die folgende Klassifikation: Bach, in: Sosa (Hrsg.), *Bad Words. Philosophical Perspectives on Slurs*, 2018, S. 60 ff. (74 f.).

²⁸ Meibauer, *Sprache und Hassrede*, 2022, S. 19–34; Technau, *Beleidigungswörter. Die Semantik und Pragmatik pejorativer Personenbezeichnungen*, 2018.

katoren der Hassrede auftreten. So mag es Hassrede geben, die nur in einem bestimmten Kontext als solche aufzufassen ist. Zum Beispiel war Björn Höcke in seiner Dresdner Rede vom 17. Januar 2016 vorsichtig mit solchen Indikatoren und hat sich sehr stark auf den Kontext verlassen. Ist es für die Zuhörerschaft klar, wogegen man ist (zum Beispiel Wessis, Berliner, Grüne, Altparteien, Gutmenschen, ...), genügen schon kleine Hinweise, um Hass zu aktualisieren. Im Allgemeinen kann man aber annehmen, dass eine Bündelung von Hassindikatoren den Text hassvoller wirken lässt.

3 Pragmatik

Die Pragmatik untersucht die kontextabhängige Bedeutung von Ausdrücken. Diese kann man gut am Phänomen des Duzens und Siezens im Deutschen veranschaulichen:

(26) Was kann ich für dich tun? [Kontext: Jeansgeschäft; alle Kunden werden geduzt]

(27) Was kann ich für dich tun? [Kontext: Arbeitsamt; alle Arbeitslosen werden gesiezt]

In (27) kann mit dem Duzen Herablassung signalisiert werden.

Betrachten wir die Sprechakttheorie und die Implikaturentheorie als zwei wichtige Bereiche der linguistischen Pragmatik. In der Sprechakttheorie werden die Verwendungsbedingungen sprachlicher Äußerungen analysiert.²⁹ Man kann sich fragen, ob Hassrede ein eigener Sprechakttyp (wie etwa Behauptung, Frage, Aufforderung, Versprechen) ist, oder ob Hassrede eine Variante eines anderen Sprechakttyps ist. Darüber hinaus geht es um den Status von Hassrede im Arsenal krimineller oder strafbarer Sprechakte.³⁰ Ich gehe davon aus, dass Hassrede grundsätzlich eine Art der Beleidigung darstellt.³¹ Beleidigungen gehören in der Sprechakttheorie in die Klasse der Expressiva.³² Eine wichtige Bedingung für Beleidigungen ist, dass der Sprecher intendiert, dass der Hörer sich *beleidigt fühlt*.³³

²⁹ Liedtke, in: Liedtke/Tuchen (Hrsg.), *Handbuch Pragmatik*, 2018, S. 29 ff.

³⁰ Meibauer, *Linguistische Treffen in Wrocław*, Vol. 21, 2022, S. 143 ff.; *Oğlakcioğlu* Strafbare Sprechakte, 2023.

³¹ Meibauer, in: Finkbeiner/Meibauer/Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 2016, S. 145 ff.

³² Finkbeiner, in: Meier/Bülow/Liedtke/Marx/Mroczyński (Hrsg.), *50 Jahre Speech Acts. Bilanz und Perspektiven*, 2019, S. 129 ff.

Hassrede kann als direkter oder indirekter Sprechakt realisiert werden. Beim indirekten Sprechakt spielen immer ein sekundärer (wörtlich indizierter) und ein primärer (tatsächlich gemeinter) Sprechakt eine Rolle.³⁴

- (28) Sie führen sich auf wie Freisler persönlich. (Sekundärer Sprechakt: Vergleich; Primärer Sprechakt: Beleidigung)
- (29) Wen nerven diese Influencer-Tussis nicht? (Sekundärer Sprechakt: Frage; Primärer Sprechakt: Behauptung/Beleidigung)

In der Implikaturentheorie geht es um Gesprächsandeutungen, das heißt konversationelle Implikaturen.³⁵ Sie sind nicht Teil der wörtlichen Bedeutung einer Äußerung, sondern werden im Kontext durch einen pragmatischen Schlussprozess erschlossen. In den meisten Fällen gibt es einen scheinbaren Verstoß gegen eine Konversationsmaxime, der den Schlussprozess in Gang bringt.

- (30) A: Hast du was von Pepe gehört?
B: Ich spreche nicht mit diesem Gesindel. +> Pepe ist Teil des Gesindels.
(Brückenimplikatur, Ausnutzung der Maxime der Relation)
- (31) Die kommen da über die Grenze wie invasive Arten. (Metapher, Ausnutzung der Maxime der Quantität)
- (32) Wir müssen dieser Ausländerschwemme etwas entgegensetzen.

Dogwhistling ist ein Kommunikationsverfahren, bei dem mindestens zwei Inhalte kommuniziert werden, die sich an verschiedene Adressatengruppen richten. Dabei spielen Code-Wörter oder Code-Konstruktionen eine maßgebliche Rolle.³⁶

- (33) In diesem Stadtbezirk gibt es mehrere Problemschulen.

³³ Frank, Die Beleidigung, 2023; Hilgendorf, Erwägen, Wissen, Ethik 2008, S. 403; Neu Sticks and Stones. The Philosophy of Insults, 2008.

³⁴ Meibauer Pragmatics & Cognition 2019, 26(1), S. 61 ff.

³⁵ Meibauer, in: Liedtke/Tuchen (Hrsg.), Handbuch Pragmatik, 2018, S. 76 ff.

³⁶ Henderson/McCready, Signalising without Saying: The Semantics and Pragmatics of Dogwhistles (2023); Khoo Philosophical Topics 2017, 45(2), S. 33 ff.; Meibauer Sprache und Hassrede, 2022, S. 41 – 44; Saul, Dogwhistles and Fingleaves: How Manipulative Language Spreads Racism and Falsehood, 2024.

- a. die Schulen haben Probleme (z.B. wegen mangelnder Finanzierung oder schlechter Bausubstanz).
- b. die Klassen haben zu viele ausländische/arme/kriminelle Kinder.

Die Bedeutung (33b) könnte an eine rassistische In-Group gerichtet sein.

(34) Denkmal der Schande³⁷

- a. Denkmal, das an die Schande erinnert
- b. Denkmal, das selbst eine Schande ist

Die Bedeutung (34b) könnte eine völkische In-Group adressieren.

Ein weiteres kommunikatives Verfahren ist die Redewiedergabe. Zum Beispiel habe ich (=Paul) einen Bekannten (=Alfred), der zu mir neulich gesagt hat:

(35) Boah, in meiner Straße macht sich das Drecksgesindel echt breit.

Ich berichte darüber Karin und sage:

(36) [Paul zu Karin] Alfred hat mir erzählt, dass sich in seiner Straße das Drecksgesindel echt breit macht.

Kann mir Karin dann vorwerfen, ich würde rassistisches Vokabular benutzen? Kann ich erwidern, ich hätte das betreffende Wort nur zitiert (*mention*), nicht mir aber selbst zu eigen gemacht (*use*)? Die Frage ist umstritten. Nach manchen Auffassungen gibt es keine „unschuldigen“ Verwendungen eines *ethnic slurs*.³⁸

Schließlich ist das Verfahren der Appropriation zu nennen, bei dem der konventionelle pejorative Bedeutungsbestandteil durch eine veränderte Praxis zu einem neutralen oder pejorativen wird. Solche Appropriationsbemühungen gibt es im Kontext von Ethnolekten (zum Beispiel ‚Kanak Spraak‘) oder speziellen Verwendungsweisen (zum Beispiel im Rap, wo der Ausdruck *bitch* umgewertet werden kann).

Zu einer vollständigen Analyse von Hassäußerungen mag auch die Vorgeschichte oder Nachgeschichte einer Hassäußerung gehören. Es kann ganze Traditionen von Hassrede geben, sowohl bei Individuen als auch bei Gruppen. Die Diskursanalyse untersucht nicht nur gesprochene und geschriebene Hasstexte,

³⁷ Siehe die knappe Diskussion in: Meibauer, Sprache und Hassrede, 2022, S. 51–53.

³⁸ Cepollaro/Sulpizio/Bianchi Journal of Pragmatics 2022, 146, S. 32ff.

sondern auch weitere soziale und kulturelle Zusammenhänge, die für Hassäußerungen relevant sind.³⁹

4 Fazit und Ausblick

Wir haben gesehen, dass es potenzielle sprachliche Hassindikatoren auf den verschiedenen Beschreibungsebenen des Sprachsystems und der Sprachverwendung gibt. Man kann davon ausgehen, dass diese Indikatoren sowohl bei der Sprachproduktion als auch bei der Sprachrezeption eine Rolle spielen. Eine Person, die Hassrede verwendet, tut dies mit bestimmten Intentionen, das heißt, sie ist verantwortlich für die Wahl bestimmter Hassindikatoren. Ein für die Prävention von Hassrede wichtiger Aspekt ist, unter welchen Bedingungen ein Hasssprecher sich selbst beschränken würde, so dass er seine Rede eventuell abmildert oder auf sie verzichtet.⁴⁰ Auch die Möglichkeit, Hassrede zu bestreiten (*denial*) oder zurückzuziehen (*retraction*), ist zu bedenken.

Aus der Sicht des Sprachrezipienten ist die Frage, ob eine gegebene Äußerung einen Fall von Hassrede darstellt. Ich bin davon ausgegangen, dass es sprachliche Hassindikatoren gibt, an denen man dies im Prinzip erkennen kann. Diese müssen aber immer in einem Äußerungskontext betrachtet werden. Das heißt, dass man in jedem Fall ermitteln muss, ob der Sprecher oder die Sprecherin die Absicht hatte, seinen Hass oder seine Verachtung gegenüber einer Person oder einer Gruppe publik zu machen. Automatische Suchsysteme sind wohl in der Lage, nach Indikatoren zu suchen, aber sie können den Kontext nicht immer einbeziehen, zum Beispiel den Kontext der Ironie, Satire oder Kunst. Dies bedeutet, dass Beurteiler die entsprechende Einschätzung nicht nur der Maschine überlassen darf.

Nun sind professionelle Beurteiler der Hassrede auch ganz normale Sprachteilhaber. Es liegt also die Vermutung nahe, dass sie ihre entsprechende Sprachkompetenz benutzen, wenn sie einen sprachlichen Sachverhalt beurteilen. Um hierbei Subjektivität zu vermeiden, wird an eine generalisierte Instanz appelliert, die ein normaler Sprachbenutzer darstellt. Aber zu dessen Präferenzen haben die professionellen Beurteiler keinen empirisch sicheren Zugang.

Gängige juristische Auffassungen folgen wohl dem folgenden Prinzip:

„Die Beurteilung, inwieweit eine Äußerung einen Angriff auf die Ehre des Betroffenen darstellt, ist nicht ausschließlich nach dem Wortlaut, sondern nach dem Sinn der Äußerung

³⁹ Frank, Die Beleidigung, 2023.

⁴⁰ Thompson, Ethical Theory and Moral Practice 22 (2019), S. 657 ff.

vorzunehmen, wobei eine objektive Bewertung aus Sicht eines unvoreingenommenen und verständigen Publikums stattzufinden hat.“⁴¹

Der „Wortlaut“ entspricht der wörtlichen Bedeutung einer Äußerung, für die die semantische Komponente des Sprachsystems verantwortlich ist. Der „Sinn“ entspricht der Sprecherbedeutung (*speaker meaning*), also dem, was der Sprecher kommunizieren wollte. Dies kann man nur unter Beachtung des Kontextes festlegen, das bedeutet, man bezieht sich auf die Ebene der Pragmatik. Die Vorstellung, man habe direkten Zugang zu Einstellungen und Überzeugungen eines „unvoreingenommenen und verständigen Publikums“ und diese seien Maßstab einer objektiven Beurteilung, ist naiv. Denn es fragt sich nicht nur, wie man Zugang zu diesen Einstellungen und Überzeugungen hat, sondern wie verlässlich diese sind. Auch ein „verständiges“ Publikum ist der normalen Problematik der Sprachverwendung unterworfen: es lässt sich von Assoziationen und stereotypischen Vorstellungen leiten, reißt etwas aus dem Kontext, beachtet nicht genau die wörtlichen Formulierungen der Sprecher, um nur einige Aspekte zu nennen, die zu verzerrten Urteilen führen können. Ein Plädoyer für eine sehr viel genauere Analyse der sprachlichen Zusammenhänge, die zu einem Verdikt führen könnten, ist daher angebracht.

Literatur

- Averintseva-Klisch, Maria. 2016. Demonstrative pejoratives. In Rita Finkbeiner, Jörg Meibauer & Heike Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 119–144. Benjamins.
- Bach, Kent. 2018. Loaded Words: On the Semantics and Pragmatics of Slurs. In David Sosa (Hrsg.), *Bad Words. Philosophical Perspectives on Slurs*, 60–76. Oxford University Press.
- Beaver, David & Jason Stanley. 2023. *The Politics of Language*. Princeton University Press.
- Beliaeva, Natalia. 2022. Is Play on Words Fair Play or Dirty Play? On Ill-Meaning Use of Morphological Blending. In Natalia Knoblock (Hrsg.), *The Grammar of Hate. Morphosyntactic Features of Hateful, Aggressive, and Dehumanizing Discourse*, 177–196. Cambridge University Press.
- Brown, Alexander. 2015. *Hate Speech Law. A Philosophical Examination*. Routledge.
- Brown, Alexander. 2017a. What is hate speech? Part I: The Myth of Hate. *Law and Philosophy* 36(4), 419–468.
- Brown, Alexander. 2017b. What is hate speech? Part II: Family resemblances. *Law and Philosophy* 36(5), 561–613.
- Brown, Alexander. 2018. What is so special about online (as compared to offline) hate speech? *Ethnicities* 18(3), 297–326.
- Brown, Alexander & Adriana Sinclair. 2019. *The Politics of Hate Speech Laws*. Routledge.

41 BVerfG, NJW 2009, 3016.

- Brown, Alexander & Adriana Sinclair (Hrsg.). 2023. *Hate Speech Frontiers. Exploring the Limits of the Ordinary and Legal Concepts*. Cambridge University Press.
- Brown, Alexander & Adriana Sinclair. 2023. Conceptual Frontiers in the Understanding of Hate Speech. In Alexander Brown & Adriana Sinclair (Hrsg.), *Hate Speech Frontiers. Exploring the Limits of the Ordinary and Legal Concepts*, 1–43. Cambridge University Press.
- Cappelen, Herman & Josh Dever. 2019. *Bad Language*. Oxford University Press.
- Carlson Ring, Caitlin. 2021. *Hate Speech*. MIT Press.
- Cepollaro, Bianca, Simone Sulpizio & Claudia Bianchi. 2019. How bad is it to report a slur? An empirical investigation. *Journal of Pragmatics* 146, 32–42.
- Dammel, Antje & Olga Quindt. 2016. How do evaluative derivational meanings arise? A bit of *Geforsche* and *Forscherei*. In Rita Finkbeiner, Jörg Meibauer & Heike Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 41–73. Benjamins.
- d'Avis, Franz. 2016. Pejoration, normalcy conceptions and generic sentences. In Rita Finkbeiner, Jörg Meibauer & Heike Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 103–118. Benjamins.
- d'Avis, Franz & Jörg Meibauer. 2013. *Du Idiot/Din Idiot!* Pseudo-vocative constructions and insults in German (and Swedish). In Barbara Sonnenhauser & Patrizia Noel Aziz Hanna (Hrsg.), *Vocative! Addressing between System and Performance*, 113–141. De Gruyter Mouton.
- Dürscheid, Christa & Karina Frick. 2016. *Schreiben digital: Wie das Internet unsere Alltagskommunikation verändert*. Kröner.
- Ermda, Isabel (Hrsg.). 2023. *Hate Speech in Social Media. Linguistic Approaches*. Palgrave Macmillan.
- Finkbeiner, Rita. 2016. *Bla, bla, bla* in German. A pejorative construction? In Rita Finkbeiner, Jörg Meibauer & Heike Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 269–399. Benjamins.
- Finkbeiner, Rita. 2019. Expressive Sprechakte *revisited*. In Simon Meier, Lars Bülow, Frank Liedtke, Konstanze Marx & Robert Mroczynski (Hrsg.), *50 Jahre Speech Acts. Bilanz und Perspektiven*, 129–152. Tübingen.
- Finkbeiner, Rita, Jörg Meibauer & Heike Wiese (Hrsg.). 2016. *Pejoration*. Benjamins.
- Fischer, Agneta, Eran Halperin, Daphna Canetti & Alba Jasini. 2018. Why We Hate. *Emotion Review* 10(4), 309–320.
- Fischer, Agneta & Roger Giner-Sorolla. 2016. Contempt: Derogating Others While Keeping Calm. *Emotion Review* 8(4), 346–357.
- Frank, Annika. 2023. *Die Beleidigung. Diskurse um Ehre, Respekt und Integrität im Kontinuum zwischen Alltag und Recht*. Erich Schmidt.
- Guillén-Nieto, Victoria. 2023. *Hate Speech. Linguistic Perspectives*. De Gruyter.
- Henderson, Robert & Elin McCready. 2023. *Signalising without Saying: The Semantics and Pragmatics of Dogwhistles*. Oxford.
- Heusinger, Klaus von. 2010. Zur Grammatik indefiniter Eigennamen. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 38(1), 88–120.
- Hilgendorf, Eric. 2008. Beleidigung – Grundlagen, interdisziplinäre Bezüge und neue Herausforderungen. *Erwägen – Wissen – Ethik* 19(4), 403–412.
- Jain, Kate Hazel. 2022. *You Hoboken!* Semantics of an expressive label maker. *Linguistics and Philosophy* 45, 365–391.
- Jaki, Sylvia & Stefan Steiger (Hrsg.). 2023. *Digitale Hate Speech*. De Gruyter.
- Keiser, Jessica. 2023. *Non-Ideal Foundations of Language*. Routledge.
- Khoo, Justin. 2017. Code Words in Political Discourse. *Philosophical Topics* 45(2), 33–64.
- Kindermann, Dirk. 2023. Against 'Hate Speech'. *Journal of Applied Philosophy* 40(5), 813–835.

- Klockow, Reinhard. 1980. Linguistik der Gänsefüßchen. Untersuchungen zum Gebrauch der Anführungszeichen im gegenwärtigen Deutsch. Haag und Herchen.
- Knoblock, Natalia (Hrsg.). 2022. *The Grammar of Hate. Morphosyntactic Features of Hateful, Aggressive, and Dehumanizing Discourse*. Cambridge University Press.
- Leonhard, Jens & Falko Röhrs. 2023. X-Wörter im Deutschen: Ein Wortbildungsmuster zur diskursiven Vermeidung von Begriffen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 42(2), 237–273.
- Lepoutre, Maxime, Sara Vilar-Lluch, Emma Borg & Nat Hansen. 2024. What is Hate Speech? The Case for a Corpus Approach. *Criminal Law and Philosophy* 18, 397–430.
- Leslie, Sarah-Jane. 2017. The Original Sin of Cognition: Fear, Prejudice, and Generalization. *Journal of Philosophy* 114(8), 393–421.
- Liedtke, Frank. 2018. Sprechakttheorie. In Frank Liedtke & Astrid Tuchen (Hrsg.), *Handbuch Pragmatik*, 29–40. J. B. Metzler.
- Meibauer, Jörg. 2007. Syngrapheme als pragmatische Indikatoren: Anführung und Auslassung. In Sandra Döring & Jochen Geilfuß-Wolfgang (Hrsg.), *Von der Pragmatik zur Grammatik*, 21–37. Leipziger Universitätsverlag.
- Meibauer, Jörg. 2013. Expressive Compounds in German. *Word Structure* 6(1), 21–42.
- Meibauer, Jörg. 2016. Slurring as insulting. In Rita Finkbeiner, Jörg Meibauer & Heike Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 145–165. Benjamins.
- Meibauer, Jörg. 2018. Neo-Gricesche Pragmatik. In Frank Liedtke & Astrid Tuchen (Hrsg.), *Handbuch Pragmatik*, 76–86. J. B. Metzler.
- Meibauer, Jörg. 2019. What is an indirect speech act? Reconsidering the literal force hypothesis. *Pragmatics & Cognition* 26(1), 61–84.
- Meibauer, Jörg. 2022a. Sprache und Hassrede. Winter.
- Meibauer, Jörg. 2022b. Pragmatik und Recht: Kriminelle Sprechakte. *Linguistische Treffen in Wrocław* 21(1), 143–163.
- Neu, Jerome. 2008. *Sticks and Stones. The Philosophy of Insults*. Oxford University Press.
- Nübling, Damaris. 2014. *Das Merkel*: Das Neutrum bei weiblichen Familiennamen als derogatives Genus? In Friedhelm Debus, Rita Heuser & Damaris Nübling (Hrsg.), *Linguistik der Familiennamen (= Germanistische Linguistik 225–227)*, 205–232. Olms.
- Oğlakcıoğlu, Mustafa Temmuz. 2023. *Strafbare Sprechakte*. Mohr Siebeck.
- Pullum, Geoffrey K. 2018. Slurs and Obscenities: Lexicography, Semantics, and Philosophy. In David Sosa (Hrsg.), *Bad Words. Philosophical Perspectives on Slurs*, 168–192. Oxford University Press.
- Rinner, Stefan & Alexander Hieke. 2022. Slurs under quotation. *Philosophical Studies* 179, 1483–1494.
- Saul, Jennifer Mather. 2024. *Dogwhistles and Figleaves: How Manipulative Language Spreads Racism and Falsehood*. Oxford University Press.
- Sendlmeier, Walter, Ines Steffen & Astrid Bartels. 2016. Pejorative Prosody. In Rita Finkbeiner, Jörg Meibauer & Heike Wiese (Hrsg.), *Pejoration*, 21–40. Benjamins.
- Sosa, Davis (Hrsg.). 2018. *Bad Words. Philosophical Perspectives on Slurs*. Oxford University Press.
- Technau, Björn. 2018. Beleidigungswörter. Die Semantik und Pragmatik pejorativer Personenbezeichnungen. De Gruyter.
- Thompson, Simon. 2019. Hate Speech and Self-Restraint. *Ethical Theory and Moral Practice* 22, 657–671.